



Kirchort Alten- und Pflegeheim

Die Alten- und Pflegeheime in katholischer Trägerschaft sind im klassischen Sinn Kirchorte. In ihnen werden die drei Grundfunktionen von Gemeinde gelebt. Verkündigung (Krankenkommunion, Bibelgespräche u. Ä.), Gottesdienst und Dienst am Nächsten (Besuche auf den Zimmern, Spaziergänge, Vorlesen, Gespräche mit den Pflegenden u. v. m.)

In vielen Alten- und Pflegeheimen, die nicht in kirchlicher Trägerschaft sind, geschieht ähnliches. Sie können nicht Kirchort sein, da dies eine Vereinnahmung wäre, müssen aber unbedingt bedacht werden. Viele nicht kirchliche Träger sind für die seelsorgliche Unterstützung sehr dankbar und wünschen diese ausdrücklich. Hier müsste geklärt werden, was wir zur Verfügung stellen können und wollen. Ebenfalls kaum im Blick sind die vielen „neuen“ Wohnformen für ältere Menschen und Pflegebedürftige (z. B.: Demenz-WG u. Ä.) Die überwiegende Zahl der pflegebedürftigen Menschen wird daheim gepflegt. Wie wird diese Situationen bedacht und in die Seelsorge integriert? Die Beschränkung auf Alten- und Pflegeheime wird der Situation nicht gerecht.

Auch der Bereich der Seniorensorge hat sich massiv verändert. Die klassische Kaffeetafel stirbt aus. Auch in diesem Bereich braucht es neue Ideen, Formen und Vernetzungen. Der ganze Bereich 3. Lebensalter ist kaum im Blick. Die Beschränkung auf Alten- und Pflegeheime genügt dem tatsächlichen seelsorglichen Bedarf des 3. und 4. Lebensalter nicht.

Ohne eine gute Vernetzung ist die Arbeit nicht leistbar und auch nicht sinnvoll. Zunächst die Pfarrei vor Ort. Vielleicht sind die Einrichtungen auch Thema für die sozialpastorale Arbeit. Von dort aus werden, ja meist in Zusammenarbeit mit den evangelischen Gemeinden, die Gottesdienste organisiert. Wünschenswert wäre sicherlich, dass die gesamte seelsorgliche Arbeit gemeinsam organisiert und begleitet wird. Auch die Begleitung der ehrenamtliche Mitarbeiter*innen. Ebenfalls kann die Ausbildung ehrenamtliche Mitarbeiter*innen nur vernetzt geschehen. Ein gutes Beispiel in diesem Bereich gibt es ja. Der Qualifikationskurs der Seelsorge 60+ im Dekanat Darmstadt und dem Bistum Speyer. Wie dies gut weitergeführt werden kann, muss sicher noch überlegt werden. Eine ökumenische Vernetzung und eine Vernetzung mit der Stadt oder Gemeinde ist sinnvoll, um gemeinsame Themen in diesem Bereich voranzubringen. Die prekäre Situation in der Pflege oder das Thema Altersarmut geht alle an. Eine Vernetzung oder im Kontakt sein mit Hospiz- und Pflegediensten ist sinnvoll. In vielen Städten und Gemeinden gibt es auch Vereine, die sich um das Wohl von demenziell veränderten Menschen und ihren Angehörigen kümmern. Immer mehr werden auch die Alten- und Pflegeheime als Teil des Gemeinwesens verstanden. Sie öffnen sich für die Gemeinwesen- und Bildungsarbeit. Auch hier kann sich Seelsorge mit ihren Angeboten platzieren. In Darmstadt wurde in ökumenischer Zusammenarbeit gemeinsam mit Bewohnern eines Alten- und Pflegeheims eine Wanderausstellung mit dem Thema „Art of Aging“ erstellt. Sie war zu Gast in Alten- und Pflegeheimen, Kirchen, Gemeinden und wurde meist mit einer Andacht eröffnet.

Die Aufzählung der Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten macht deutlich, dass eine losgelöste Betrachtung der Alten- und Pflegeheime für die Seelsorge problematisch ist. Es ist schwierig vernetztes Arbeiten zu wollen, aber eine Einrichtung losgelöst zu betrachten.

Erika Ochs, Seelsorge 60+ im Dekanat Darmstadt